

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Historisches Seminar
Hauptseminar: Geschichte im Dokumentarfilm I
Dozent: Prof. Dr. Dormeier
Sommersemester 2009



Ein Jahrtausend deutsche Geschichte

Pressestimmen zur Dokumentarfilmreihe des ZDF

Nils Burghardt



Deutsch und Geschichte, LA-Gym.

Inhaltsverzeichnis

Über die Dokumentarfilmreihe „Die Deutschen“	1
Pressestimmen vor Sendestart	2
Vorbemerkung	2
Die Tageszeitung (TAZ).....	2
Frankfurter Allgemeine Zeitung	3
Welt Online.....	3
Der Tagesspiegel.....	4
Pressestimmen nach Sendestart	5
Welt Online.....	5
Süddeutsche Zeitung.....	5
Stern.de	6
Der Spiegel	7
Stellungnahmen des ZDF	8
An der Doku-Reihe beteiligte Experten.....	8
Peter Arens.....	8
Fazit	10
Literaturverzeichnis	12

Über die Dokumentarfilmreihe „Die Deutschen“

Die zehnteilige ZDF-Reihe „Die Deutschen“ versteht sich als historische Dokumentation, welche „ein Jahrtausend Geschichte in szenischer Rekonstruktion“¹ darstellt.

„Zum ersten Mal im deutschen Fernsehen ist eine aufwändige [...] Dokumentarreihe zur Geschichte der Deutschen für die beste Sendezeit entstanden. Sie spannt den historischen Bogen von den Anfängen unter Otto dem Großen im zehnten Jahrhundert bis zur Ausrufung der ersten deutschen Republik durch Philipp Scheidemann im November 1918. Es geht um ein Jahrtausend wechselvoller Vergangenheit, um die Entstehungsgeschichte einer "föderativen Nation", um Einheit und Vielfalt.“²

Wie der weiteren Beschreibung auf der Website des ZDF zu entnehmen ist, finden sich neben der szenischen Darstellung der Geschichte auch dokumentarische Sequenzen, 3D-Grafiken und Computeranimationen sowie Aufnahmen von historischen Schauplätzen neben Interviews mit Historikern.³ Dabei setzt jede Folge an einer Persönlichkeit aus der deutschen Geschichte an, an deren Beispiel dann „Einblicke in die verschiedenen Epochen und die jeweilige Lebenswelt der Deutschen“⁴ gegeben werden.

Zuerst ausgestrahlt wurde die Reihe zwischen dem 26. Oktober und dem 25. November 2009 auf dem ZDF. Neben der eigentlichen Sendung hat das ZDF auch ein umfangreiches Informationsangebot über und um die Dokumentationsreihe ins Internet gestellt, sowie einen Geschichtswettbewerb⁵ für Schulklassen initiiert und zusammen mit dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands Unterrichtsmaterialien für jede einzelne Folge entwickelt und zum Download bereitgestellt.⁶

Nach eigenen Angaben des ZDF war die Reihe „Die Deutschen“ sehr erfolgreich: Durchschnittlich fünf Millionen Zuschauer hätten die jeweiligen Folgen gesehen. Auch das Online-Angebot sei auf großes Interesse in der Bevölkerung gestoßen.⁷ Ein entsprechend großes Echo in der Presse blieb daher nicht aus. Wie genau die deutsche Presse auf „Die Deutschen“ reagiert hat, und wie das ZDF dazu Stellung bezogen hat, soll auf den folgenden Seiten in einem Überblick dargestellt werden, der jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern lediglich eine Auswahl darstellen kann.

¹ ZDF.de: Über die Doku-Reihe „Die Deutschen“.

² ebd.

³ ebd.

⁴ ebd.

⁵ ZDF.de: Geschichte vor Deiner Haustür. *Siehe auch:* ZDF.de: Mit Filmen und Multimedia Geschichte lernen.

⁶ ZDF.de: Materialien für Lehrer. *Siehe auch:* ZDF.de: Mit Filmen und Multimedia Geschichte lernen.

⁷ ZDF.de: Herausforderung Geschichte.

Pressestimmen vor Sendestart

Vorbemerkung

Vorweg sei bemerkt, dass eine Unterscheidung zwischen Presseäußerungen *vor* dem Sendestart der Dokumentationsreihe und *danach* nur bedingt sinnvoll ist. In beiden Fällen haben die Autoren der jeweiligen Artikel bereits eine oder mehrere Folgen der Sendung gesehen. Die *Grundlage* für Artikel vor und nach dem Sendestart ist also die gleiche. Eine Unterscheidung macht jedoch hinsichtlich zweier unterscheidender Faktoren Sinn: Zum einen konnten Journalisten vor dem Sendestart von „Die Deutschen“ nur die ersten beiden Folgen in Form einer Vorabpräsentation für die Presse begutachten, so dass die Kritik nach dem Sendestart auf einer breiteren Basis von mehr Folgen ruhen kann. Zum anderen war vor dem Sendestart noch nicht absehbar, wie erfolgreich die Reihe werden würde. Das ist insofern interessant, als Kritiker zu diesem Zeitpunkt noch die Möglichkeit hatten, nicht nur die Serie als solche zu beurteilen, sondern auch Prognosen zu ihrem Erfolg beim Publikum geben konnten. Zu einem späteren Zeitpunkt, also nach dem Sendestart, muss sich jede Kritik mit der Quote auseinandersetzen - das wiederum kann einem Kritiker unter Umständen und bis zu einem gewissen Grad die Legitimierung seiner Kritik erschweren.

Die Tageszeitung (TAZ)

René Martens berichtet in seinem Kommentar „Alte Zeiten für Junge“ vom 3. Oktober kurz über „Die Deutschen“, indem er einige Hintergründe vorstellt und für die Serie verantwortliche Personen zitiert. Er erweckt somit den Eindruck, lediglich eine Art Ausblick auf die kommende Dokumentationsreihe zu geben. Kritik äußert er nicht, zumindest nicht direkt. Zwischen den Zeilen liest man jedoch eine gewisse kritische Haltung gegenüber der Produktion heraus, die sich in der bestimmten Art seiner Formulierungen äußert. So schreibt er von auf den Bildschirm „gezauberten“ Schlachtszenen und bezeichnet die Stimme des Sprechers Hans Mittermüller als „zwischen pathetisch und märchenerzählerhaft changierend(en)“. Deutlicher tritt dagegen schon Martens Antipathie gegenüber Guido Knopp hervor, wenn er ihn als „Obermufti der telegenen NS-Aufarbeitung“ bezeichnet. Offen spricht er lediglich ein Problem der Reihe an, nämlich, dass „man sich erst einmal von einem „Wir“-Gefühl übermannen lassen muss, um überhaupt einsteigen zu können.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Auch der Artikel „Geschichte im Fernsehen ist immer Roman“ von Jochen Hieber enthält zu Beginn einen leichten Anflug von Ironie, wenn er die computertomographische Untersuchung der abgeschlagenen Schwurhand von Rudolf von Rheinfelden beschreibt. Doch diesen Einstieg nutzt er, um auf einen entscheidenden Gedanken bezüglich der Dokumentationsreihe und möglicher Kritiken hinzuweisen: „[...] das Ganze [ist] Unterhaltung.“ Für Hieber ist einzig die Frage ausschlaggebend, ob „die einzelnen Filme der Serie als Filme gut“ sind. Seiner Meinung nach beruhen die „Bannsprüche“ der Fernsehkritiker und die Polemik gegen die Geschichtsproduktionen des ZDFs und damit auch Guido Knopps auf einem Missverständnis, „wenn sie die mediale Eigengesetzlichkeit historischer Themen im Fernsehen außer Acht lassen“.

„Die Serie bietet genau das, was Geschichte in Film und Fernsehen immer nur sein kann: ein Roman in Bildern oder eben ein Drama, dessen Autor die Vergangenheit ist. Und dabei spielt es nicht die geringste Rolle, ob innerhalb des romanhaften Doku-Dramas Forscher und Fachleute möglichst wohlbegründete Thesen in die Kamera sprechen: Was sie – und übrigens auch die Erzählerstimmen hinter den Bildern – tun können: Sie steuern zur Gesamtfiktion eben einige Fakten und Erläuterungen bei.“

Das einzige, was Hieber ernsthaft kritisiert, das sind die profanen Dialoge der Figuren, die er als „ridikul“ bezeichnet. So kommt er zu dem Fazit, dass, „wer illusionistisch illustrierte Geschichtsbücher nicht mag und historische Romane nicht zu seinen Lieblingslektüren zählt, [der] kann auch auf „Die Deutschen“ im ZDF verzichten.“ Überhaupt solle man nicht zu ernst an diese Serie herangehen.

Welt Online

Sven Felix Kellerhoff vertritt in seinem Artikel „Tausend Jahre Geschichte als TV-Serie verpackt“ einen ähnlichen Standpunkt wie bereits Hieber. Er wirft die Frage auf, ob „das Großprojekt im Rahmen dieser prinzipbedingten Möglichkeiten dem Anspruch gerecht [wird], für ein Millionenpublikum deutsche Geschichte verständlich und interessant zu machen?“ Dabei spricht er von einem „Wagnis“ hinsichtlich des Quotenziels des ZDFs. (Wie sich noch herausstellen sollte, wurde es sogar deutlich übertroffen.) Auf jeden Fall weissagt Kellerhoff der Serie „hämische Abwertung von Neidern in der akademischen Geschichtswissenschaft und von Kritikern, die mehr wissen (oder mehr zu wissen glauben) als die viel und meist geradezu reflexartig geschmähten ZDF-Historiker.“ Viel wichtiger sei jedoch, wie das Publikum auf die Serie reagiere, und in diesem Zusammenhang vor

allem das junge. So soll die Serie seiner Ansicht nach „zwischen Unterhaltung und Information vermitteln“, wozu sie durchaus das Potential habe. Kritik übt Kellerhoff, genau wie Hieber, an den erfundenen Dialogen. Für „überdurchschnittlich gebildete Teile des Publikums“ sei „Die Deutschen“ daher eher nicht geeignet.

Als Vergleichsmaßstab zieht Kellerhoff die Serie „Rome“⁸ heran, wobei die ZDF-Reihe näher an der historischen Realität sei, „zum ganz großen Sprung, der vollinszenierten Nachstellung der deutschen Geschichte“ habe jedoch Mut, Geld, und vielleicht auch der Wille gefehlt. Als Ausgangsbasis, um sich weiter zu informieren, sei die Serie jedoch gut geeignet. Sein Abschließendes Fazit: „Zu einer Offensive hin zum Qualitätsfernsehen im Sinne Marcel Reich-Ranickis taugt die Serie eher nicht.“

Der Tagesspiegel

Simone Schellhammer stellt in ihrer TV-Kritik „Guido Knopp erklärt die Deutschen“ die Serie kurz von, äußert sich aber auch kritisch zu ihr. Sie sieht das „gigantische(s) Bilderpanorama“ eher als einen „opulenten Spielfilm“, „wenn da nicht die Kommentare der Historiker wären.“ Sie bemängelt, dass diese zwar kurze Kommentare geben, man aber über die Historiker selbst nichts erfährt. Außerdem sei die Tatsache, dass die Serie vollständig synchronisiert wurde, „bei all der Deutschtümelei“ irritierend. Ein abschließendes Fazit oder eine Empfehlung gibt sie nicht, aus ihrer Kritik lässt sich aber wohl herauslesen, dass sie „Die Deutschen“ für gute Unterhaltung, mehr aber auch nicht, hält.

⁸ Fernsehserie, spielt im antiken Rom, produziert 2005 - 2007 von HBO, BBC und RAI. (siehe: <http://www.hbo.com/rome/>).

Pressestimmen nach Sendestart

Welt Online

Der Schwerpunkt des kurzen Artikels „Die Deutschen“ und das stinkende Eigenlob“ von Elmar Krekeler liegt auf der Kritik der Medienkampagne, die das ZDF um ihre Doku-Reihe inszeniert hat. Diese massive „Eigenwerbung“ bezeichnet er als „peinlich“. Über die Serie als solche schreibt er jedoch auch ein paar Zeilen, die seine generelle Meinung zu dieser ausdrücken, so dass dieser Artikel trotz seines anderen Themenschwerpunktes mit in die Gesamtbetrachtung der Pressestimmen aufgenommen werden soll. So schreibt Krekeler:

„Die gute Nachricht zuerst: Man muss sich nicht schämen, wenn man sich der neuen ZDF-Geschichtsserie „Die Deutschen“ aussetzte. Das kam modernem Qualitätsfernsehen, wie man es von der BBC gewohnt ist, ziemlich nahe. Unsummen von Gebühren wurden sinnvoll verwendet. Man lernte einiges über Otto den Großen, und Guido Knopp war so gut wie unsichtbar.“

Aus diesem Absatz wird deutlich, dass Krekeler an der Serie als solcher nicht wirklich etwas auszusetzen hat. Zwar liest man auch hier einen gewissen ironischen Unterton heraus, jedoch steht dieser Absatz im krassen Kontrast zu der übrigen Kritik in dem Artikel. Seine Grundeinstellung zur Reihe wird daher eher positiv sein, denn Krekeler hat die Gelegenheit ausgelassen, die Serie als Ganzes zu demontieren.

Süddeutsche Zeitung

Die wohl deutlichste und uneingeschränkste Kritik stammt von Franziska Augstein in ihrer TV-Kritik „Woher wir kommen“. Sie bezeichnet die Serie als „laut“, die musikalische Untermalung als „schärfer als das, was in Werbespots geboten wird.“ Weiter sagt sie, dass die Dokumentationsreihe

„ein bisschen Doku-Drama, vor allem [...] [aber] Doku-Disco [ist]. Den Hörgewohnheiten von Kindern mag das entgegenkommen. So einpeitschend wie die Musik ist, so flirrend sind die Bilder: Alle paar Sekunden kommt ein Schnitt.“

Wie bereits Autoren vor ihr kritisiert auch Augstein die Dialoge der Figuren, die so „auf Gestalten aus Vorabendsendungen reduziert“ würden. Daneben seien die Animationen wenig aussagekräftig. „Nachdem die Ohren und die Augen solchermaßen von Klimbim beansprucht“ seien, komme „es auf die Inhalte schon fast nicht mehr an.“

Doch auch inhaltlich, nicht nur am äußeren Erscheinungsbild, nimmt sie Anstoß. Sie zitiert Eric Hobsbawn mit den Worten: „Hier wird Tradition erfunden.“ Die Serie des ZDF stelle „die deutsche Geschichte als eine Entwicklung dar, die letztlich durch alle Fährnisse hindurch zielstrebig auf das Jahr 1990 und die deutsche Einigung“ zuliefe. Der Fokus der Reihe auf „Einheit und Freiheit“ führe zu einer verzerrten, „teleologischen Perspektive“, nach der „das Ziel der Geschichte [...] eigentlich die bundesdeutsche Demokratie gewesen“ sei. So versuche die Serie nicht einmal, den Zuschauer zum „Denken“ zu animieren, die „Schnellfeuerdramaturgie dieser Serie“ erlaube das nicht. Abschließend sagt Augstein noch, dass sich die Serie auch in keiner Weise als Unterrichtsmaterial eigne.

Neben dieser eigentlich schon vernichtenden Kritik muss jedoch auch Augstein konstatieren, dass die Serie offensichtlich dem Publikum gefällt.

Stern.de

Eine ähnliche Kritik wie Augstein, wenn auch nicht so scharf und kompromisslos, findet sich auch in der Medienkolumne des Sterns. In dem Artikel „Guido Knopp, der ZDF-Weihnachtsmann“ kann sich Bernd Gäbler zu Anfang durchaus mit der „Idee“ hinter der Serie anfreunden, ja bezeichnet sie gar als „wunderbar“ und „keineswegs illegitim“. Seinen Äußerungen ist zu entnehmen, dass er in der Serienidee zumindest das Potential sieht, dem „generellen Verlust des Geschichtsbewusstseins“ und dem „historischen Kurzzeitgedächtnis“ in der Bevölkerung etwas entgegen zu setzen. Weiterhin sei „klar, dass ein Fernsehfilmchen etwas anderes ist als ein historisches Oberseminar.“

Kritik äußert Gäbler jedoch an der „Machart“ und der „ideologische[n] Sicht auf tausend Jahre "deutsche" Geschichte.“ Erstere sei zwar nur bedingt die „Schuld“ des ZDF, welches „einfach kläglich an den inzwischen längst etablierten Sehgewohnheiten“ scheitere, die Mischung von Animationen, Landschaften, Städten und Gebäuden, mit historischen Dokumenten, dem Re-Enactment sowie den Historiker-Interviews sei bestenfalls unglücklich.

„Freie Erfindung und Dokument, Interpretation und Dialog purzeln wild durcheinander. Darüber gegossen werden - wie bei Guido Knopp üblich - eine matschige Sound-Soße, die irgendwie erhaben klingen soll und ein autoritativer Kommentar, der stets behauptet: So und nicht anders ist es gewesen.“

Als „fürchterlich“ bezeichnet Gäbler die Re-Enactment-Szenen und die Animationen, die seinem Empfinden nach „etwa auf dem technischen Niveau der Zeiten, als Charlton

Heston noch als "Moses" das Rote Meer teilte" sind. Weiterhin bemängelt auch er die „hölzernen Soap-Dialoge“, die sich anhörten wie das „Tegernseer Bauerntheater“.

Ähnlich wie Augstein problematisiert Gäbler neben der Darstellung auch den Inhalt. Sämtliche Geschichtsbetrachtung der Serie stehe unter dem Begriffspaar „Einheit und Freiheit“ und „alle Linien“ liefen „zu auf das Hier und Jetzt, so wie es ist, vernünftig und vollendet.“ Diese teleologische Sicht bezeichnet er denn auch als „fundamentalen Geschichtssirrtum“ und „einlullende Geschichtsideologie, die das ZDF den Deutschen mit dieser Serie einpflanzt.“ Seine Schlussbemerkung zu der Doku-Reihe „Die Deutschen“: „Guido Knopp klöppelt eine Tradition zusammen wie ein gesticktes Deckchen auf dem Ruhekissen. Hier schafft Wissen ein gutes Gewissen.“

Der Spiegel

In einem kurzen TV-Rückblick zur Folge „Luther und die Nation“ fragt der Spiegel, warum denn nicht die zahlreichen Anekdoten zu Luther auftauchten und beantwortet diese Frage zugleich damit, dass offenbar „keine Zeit für ungesicherte Storys“ gewesen sei. Die Konzentration in der Folge habe offensichtlich auf dem „Erwachen eines deutschen Nationalgefühls“ gelegen. Kritisiert wird dagegen schon eher eine fehlende Problematisierung der Person Luthers. Jedoch schlussfolgert der Spiegel: „Popularität hat ihren Preis. Er ist nach Besichtigung der bisherigen Folgen aber nicht zu hoch.“

Stellungnahmen des ZDF

An der Doku-Reihe beteiligte Experten

Auf einer zur Serie gehörenden Internetseite⁹ hat das ZDF Stellungnahmen von drei¹⁰ an der Produktion beteiligten Experten zur der in den Feuilletons geäußerten Kritik veröffentlicht. „So sei es gerade die Personalisierung der Filme, das Emotionale und Visuelle, was die Reihe besonders auszeichnet.“ Das habe nichts mit „Trivialisierung oder Vereinfachung zu tun“, so Professor Siemann. Weiterhin diene Siemann die Auswahl des Stoffes als „Leitstrahl“ durch die Vergangenheit. „Die Überreste der Vergangenheit sind Chaos - Sinn erhalten sie erst durch Frage und Auswahl.“ Professor Weinfurter fügt dem hinzu, dass „Geschichtsdarstellung [...] niemals ein einfaches Unterfangen“ sei, und dass die „dargestellten historischen Vorgänge und Prozesse viel komplexer waren, als dies im Film gezeigt werden kann.“ Das sei jedoch der „Preis der Visualisierung“, die allein es ermögliche, „ein großes Publikum zu erreichen.“ Dabei sei aber durch die Zusammenarbeit zwischen Autoren und Experten sichergestellt worden, dass nichts Falsches vermittelt wird.

Lautzas, Vorsitzender des Verbandes der Geschichtslehrer in Deutschland, zweifelt wiederum die Qualifikation der Kritiker an, wirklich einschätzen zu können, dass die Serie nicht für den Unterricht geeignet sei. „Ein Film zu historischen Sujets ist nicht mehr und nicht weniger Konstrukt wie andere Formen der Geschichtsvermittlung auch. Das trifft auf das Museum wie übrigens ebenso auf die Vermittlung durch den Lehrer zu.“

Peter Arens

Peter Arens, Leiter der Hauptredaktion Kultur und Wissenschaft im ZDF, hat in der Süddeutschen Zeitung eine Antwort auf den Artikel von Franziska Augstein und die generell geäußerte Kritik veröffentlicht. In seiner „Verteidigung“ „Geschichte und poetische Freiheit“ leugnet er nicht, dass die Ansätze einiger Kritiker durchaus verständlich sind. Allerdings will er sie hinsichtlich der besonderen Umstände der Dokumentationsreihe relativiert wissen. „Im Bereich der modernen Bildungs-

⁹ ZDF.de: Herausforderung Geschichte.

¹⁰ Prof. Siemann, Prof. Weinfurter, Peter Lautzas (Vorsitzender des Verbandes der Geschichtslehrer in Deutschland).

dokumentationen“ habe „in den letzten Jahren eine filmische Revolution stattgefunden, die von einem Millionenpublikum dankbar registriert worden“ sei. Was er damit meint, ist, dass neuere Produktionen im Informationsbereich durch ihre moderne Aufmachung viel mehr Publikum erreichen als die althergebrachten Formate; das sei bei aller Kritik nicht zu vernachlässigen. Bezüglich der bemängelten Dialoge sagt er, dass diese in enger Zusammenarbeit mit Historikern entstanden seien, sie entweder verbürgt sind oder zumindest in dieser Form möglich wären. Außerdem sei Geschichtsforschung selbst nur Rekonstruktion - nichts anderes mache die Reihe „Die Deutschen“, wobei die Aufmachung entgegen der traditionellen Alternativen überhaupt erst die Menschen wirklich erreiche und ihr Interesse wecke:

„Aber mit der beschworenen Komplexität der deutschen Geschichte und ihres Sonderweges ist es eben nicht getan. Den Stoff klug und korrekt zu vereinfachen auf seine Substanz, phantasievoll zu sein und spannend zu erzählen, das muss der Weg einer solchen Unternehmung sein. Alles andere liefe auf Geschichtswissen für eine Elite hinaus, wäre ein Rückfall in deutsche akademische Tradition, die um sich selbst kreist. Bitte nicht. Nur wer fasziniert ist, lernt auch.“

Arens stellt fest, dass es in der Bevölkerung ein neu erwachtes Interesse gibt, den „Facettenreichtum deutscher Geschichte kennen zu lernen“, und sich nicht mehr nur auf die jüngeren „historischen Abgründe des 20. Jahrhunderts“ zu versteifen. Den „Wert“ der Serie mache somit aus, dieses Bedürfnis zu befriedigen. Man solle froh um jeden sein, der sich für den Stoff begeistern kann (und den man begeistern kann), und mit dem Fernsehen selbst „etwas gelassener umgehen.“

Fazit

„Nur wer fasziniert ist, lernt auch.“¹¹ Mit diesem Satz spricht Peter Ahrens eine Wahrheit aus, die seit Jahrtausenden jedem kompetenten Lehrenden bekannt sein dürfte. Gerade in der modernen Bildungsdebatte gilt diese Aussage, wenn auch etwas ausdifferenzierter, als unanfechtbare Basis didaktischer und methodischer Überlegungen. Wenn ein Dokumentarfilm ein breites, nicht wissenschaftliches Publikum erreichen möchte, ja, auch die weniger gebildeten Schichten einer Gesellschaft, dann muss er fesseln, faszinieren, und ansprechend aufbereitet sein. Kritiker mag dies ein Dorn im Auge sein, doch es ändert nichts an den gegebenen Realitäten. Die Frage sollte nicht lauten, was wir „verlieren“, sonder was wir „gewinnen“ durch eine Serie wie „Die Deutschen“. Wir gewinnen das Interesse der Menschen - der gebildete und ambitionierte Zuschauer wird durch sein gewecktes Interesse sich selbst weiter informieren, die bildungsferne Schicht erhält immerhin Bildung, die sie sonst nicht erhalten hätte. Dass der Doku-Reihe des ZDFs dies gelungen sein dürfte, zeigt sich allein schon an den überdurchschnittlich hohen Einschaltquoten. Wer vorher mit Friedrich Barbarossa nichts anzufangen wusste, hat nun zumindest eine Ahnung, und vielleicht sogar den Ehrgeiz, mehr zu erfahren. Viele Kritiker monieren jedoch genau diese Form der Aufbereitung des Stoffes, doch ist zu bezweifeln, dass sie Alternativen kennen, die ebenso viele Menschen erreichen und ihnen ein Mindestmaß an Bildung vermitteln würden.

Neben der Aufmachung der Serie wurde jedoch auch häufig der Inhalt, seine „teleologische“ Inszenierung, kritisiert. Im Grundstudium Geschichte lernt man, dass Geschichtsschreibung immer subjektiv ist, so sehr man sich auch um Objektivität bemüht. In Jahrhunderten, gar Jahrtausenden der Geschichtsschreibung und -Forschung wurden Erkenntnisse gewonnen, aber auch wieder verworfen und durch neue ersetzt. Wer heute eine historische Abhandlung zu einem Thema verfasst und damit auf dem Stand der Zeit ist, kann morgen schon überholt sein. Aber ein Grundsatz gilt immer: niemals wissentlich etwas Unwahres behaupten, immer die eigenen Erkenntnisse so gut es geht wissenschaftlich absichern! Genau das haben die Macher der Serie „Die Deutschen“ getan. Ist es ihnen also vorzuwerfen, dass sie ein bestimmtes Bild der Geschichte zeichnen? Selbst ein ausgebildeter Historiker wird sein Buch aus einer bestimmten Perspektive

¹¹ Ahrens, Peter: Geschichte und poetische Freiheit.

schreiben. Freilich kann und sollte er die Zusammenhänge sehr viel komplexer darstellen, als es eine Fernsehserie kann. Aber genau das darf nicht übersehen werden: Es ist eine Fernsehserie und damit den entsprechenden medialen Gesetzen und Bedingungen unterworfen. Im Rahmen des Möglichen kann man wohl behaupten, dass die Macher der Serie gute Arbeit geleistet haben. Was man hätte besser oder anders machen können und sollen, dazu wird es so viele Meinungen geben wie es Menschen gibt, die sich mit der Serie kritisch auseinandersetzen. Hätte jemand anderes die Serie gemacht, wäre nicht weniger Kritik geäußert worden, vielleicht aber andere.

Kritiker sollten fair sein mit den Maßstäben, die sie an die Serie „Die Deutschen“ anlegen. Sie bemüht sich unter den gegebenen Umständen um historische Verbürgtheit, hat aber natürlich auch ihre eigene Perspektive. Daran ist nichts Falsches, solange sie nicht leugnet, dass es auch andere Ansätze gibt, die Geschichte zu sehen und zu beschreiben. Die Zuschauer zumindest scheint die Serie zu begeistern, sonst hätten spätestens nach den zweiten Folgen nicht mehr so viele Menschen zugeschaltet. Damit hat das ZDF etwas geschafft, was Lehrern, Politikern und Wissenschaftlern eher selten gelingt...

Literaturverzeichnis

Bemerkung:

Sämtliche für diese Arbeit herangezogene Literatur stammt aus einer Internet-Recherche beim ZDF, über Google und vor allem den Archiven diverser Zeitungen und Zeitschriften sowie deren Online-Portalen. Fußnoten in den Abschnitten zu den einzelnen Zeitung- und Zeitschriftenartikeln wurden nicht gesetzt, da deutlich ist, wo alle Aussagen zu finden sind, und es nur zu einer massenhaften Wiederholung ein und derselben Fußnote gekommen wäre. Die Angabe von Seitenzahlen wäre dazu nämlich nicht möglich gewesen, da es sich in Gänze um Online-Material oder zumindest digitalisierte Artikel handelt. Die gesamte verwendete Literatur findet sich auf der beigelegten CD in Form von PDF-Dokumenten.

ZDF.de: Über die Doku-Reihe „Die Deutschen“ - eine zehnteilige ZDF-Reihe. Ein Jahrtausend Geschichte in szenischer Rekonstruktion. (12.09.2008). URL:
<http://www.diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,7379194,00.html>^{23.07.2009}.

ZDF.de: Geschichte vor Deiner Haustür - eine Mitmachaktion für Schüler. PDF:
<http://www.diedeutschen.zdf.de/ZDFde/download/0,6753,7006923,00.pdf>^{23.07.2009}.

ZDF.de: Materialien für Lehrer. URL:
<http://www.diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/20/0,1872,7390964,00.html>^{23.07.2009}.

ZDF.de: Herausforderung Geschichte. Experten nehmen Stellung zu Kritik an der ZDF-Reihe „Die Deutschen“. (21.11.2008). URL:
<http://www.diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/10/0,1872,7413290,00.html>^{23.07.2009}.

ZDF.de: Mit Filmen und Multimedia Geschichte lernen. ZDF-Reihe „Die Deutschen“ unterstützt Schulunterricht. (15.10.2008). URL:
<http://www.diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/5/0,1872,7391205,00.html>^{23.07.2009}.

Martens, René: Alte Zeiten für die Jungen. (03.10.2009). Auf: faz.de. URL:
<http://www.taz.de/1/leben/medien/artikel/1/alte-zeiten-fuer-die-jungen/>^{16.06.2009}.

Hieber, Jochen: Geschichte im Fernsehen ist immer Roman. (23.10.2009). Auf: faz.net.

URL:

<http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EBE7693BA7B7C4626A3AE8CBDB400EC1F~ATpl~Ecommon~Scontent.html>^{16.06.2009}.

Kellerhoff, Sven Felix: Tausend Jahre Geschichte als TV-Serie verpackt. (25.10.2009).

Auf: welt.de. URL: <http://www.welt.de/fernsehen/article2621844/Tausend-Jahre-Geschichte-als-TV-Serie-verpackt.html>^{16.06.2009}.

Schellhammer, Simone: Guido Knopp erklärt die Deutschen. (26.10.2009). Auf:

tagesspiegel.de. URL: <http://www.tagesspiegel.de/medien-news/Guido-Knopp;art15532,2645307>^{16.06.2009}.

Krekeler, Elmar: „Die Deutschen“ und das stinkende Eigenlob. (29.10.2009). Auf: welt.de.

URL: <http://www.welt.de/fernsehen/article2643911/Die-Deutschen-und-das-stinkende-Eigenlob.html>^{16.06.2009}.

Augstein, Franziska: Woher wir kommen. Das ZDF zeigt die Geschichte der Deutschen, die seit Otto I. als Doku-Disco auf 1990 zuläuft. In: Süddeutsche Zeitung, 29.10.2008.

Gäbler, Bernd: Guido Knopp, der ZDF-Weihnachtsmann. (10.11.2008). Auf: stern.de.

URL: <http://www.stern.de/unterhaltung/tv/:Die-Medienkolumne-Guido-Knopp%2C-ZDF-Weihnachtsmann/645069.html>^{16.06.2009}.

Der Spiegel (46/2008): TV-Rückblick. Luther und die Nation. 10.11.2008, S. 82.

Arens, Peter: Geschichte und poetische Freiheit. Doku-Disco? Eine Verteidigung der ZDF-Reihe „Die Deutschen“. In: Süddeutsche Zeitung, 15.11.2008.